

einem hölzernen Niegel verschloßen. Und so kamen wir ohne weitere Schwierigkeiten in den innern Raum der Hütte, die zu zwei Dritteln ihrer Höhe mit Heu angefüllt war. Die Leiter, diese fliegende Treppe, zogen wir uns nach und hängten sie an einen Zapfen unter dem Dache, damit, wie der Schneider sagte, die Wölfe und Bären sich den Appetit vergehen lassen müßten, wenn sie uns etwa witterten. Auch streiften einige Ausreißer in den Tauern umher, und diese wären noch weniger willkommen zu heißen, als jene Bestien.

In dem Speicher befanden wir uns weit besser, als in so manchem Wirthshause auf dem übrigen Theil unseres Weges an das adriatische Meer. Die Hütte, ganz aus Holz erbaut, war noch neu und gegen Wind und Wetter wol verwart. Das wolriechende Bergheu hatte fast noch seine volle Sommerwärme, wenigstens die Temperatur der warmen Herbsttage, die dem Unwetter fast einige Wochen ohne Unterbrechung vorangegangen waren. Kopfkissen und Decken konnten wir uns aus demselben leicht bereiten, wenigstens der Erzähler mit der Fertigkeit, die er sich als Krabe in so manchem Heumagazin seiner Heimat angeeignet hatte. — Als wir uns aus unserem Vorrathe mit Speise und Trank erquickt hatten, schloßen wir auch den Laden mit einem tragbaren Nachriegel, welchen mein Freund, der süddeutschen Wirthshäuser wegen, zur Vorsorge mitgenommen hatte. In der Hoffnung am nächsten Morgen wieder weiter ziehen zu können, schliefen wir ein und die ganze Nacht hindurch fort.

Aus unserem Schlafe erwacht, öffneten wir das Fenster der Arche. Das Wetter hatte sich noch nicht geändert. Wir mußten bleiben, und sahen einem langweiligen Tage entgegen, wie Seeleute in einer Windstille. Dazu rieth uns der Führer beim Frühstück, unseren Speisevorrath möglichst zu sparen, weil es sein könnte, daß wir in unserer Hütte noch länger als einen Tag damit wirtschaften müßten. Er selbst sei einmal in einem solchen Speicher, wie in einem Blockhause von Wind und Schnee belagert, zwei Tage und Nächte gelegen.

Wären übrigens wir Wanderer aus dem Altmühlthal allein in der Arche gewesen, so würden wir gewis den größten Theil des Tages mit Schlafen zugebracht haben, und wir müßten es heute noch dem wackern Mann von der Nadel zuschreiben, daß es auch nicht eine Viertelstunde lang dazu kam. Ohne ein überlästiger Schwäger zu sein, wußte er unsere Ohren immer in Anspruch zu nehmen und auf eine eben so wenig ermüdende als aufdringliche Weise aus dem Schatze seiner Erfahrungen ein Ding nach dem andern hervorzuholen.

Nachdem wir ihn unter andern gefragt hatten, warum jene sechs Männer von Malnig, welche das gichtbrüchige Weib über die Tauern trugen, eine Wallfahrt nach Hofgastein gelobt und unternommen hätten, gab er uns